

Heiß auf die kälteste Hauptstadt der Erde

Constanze Paul aus Singhofen im Rhein-Lahn-Kreis arbeitet als Lehrerin an der deutschen Schule in der mongolischen Metropole Ulan Bator

Von Patrick Kiefer

■ **Rheinland-Pfalz/Ulan Bator.** Im Januar liegt die Durchschnittstemperatur in Ulan Bator unter 0 Grad. Genauer: bei minus 16 Grad. Trotzdem lebt Constanze Paul, die sich selbst als „Frostbeule“ bezeichnet, freiwillig in dieser Eiszeit. Sie hat sich mit Kaschmir-Unterwäsche eingedeckt, und an die glitzernden Eiskristalle, die sich an den Wimpern bilden, hat sie sich angeblich schon gewöhnt. Ende August ist die 33-Jährige nach einem fast neunstündigen Flug in der Millionenstadt gelandet. Die Mission der jungen Lehrerin: Sie will mongolischen Schülern zum deutschen Sprachdiplom verhelfen. Das klingt nach einer Horzontenerweiterung für beide Seiten.

Doch der Reihe nach: Singhofen im Rhein-Lahn-Kreis ist klein. Übersichtlich. Jeder kennt jeden. Constanze Paul liebt ihre Heimat.

„Es gibt rund um die Uhr Fleisch.“

Constanze Paul über die mongolischen Essgewohnheiten

Aber bei aller Verbundenheit war da auch immer eine große Neugier auf den Rest der Welt. „Wenn wir damals Urlaub machten, saugte ich alles auf – wie ein Schwamm,“ erinnert sie sich. Die Eltern brachten sich in der Deutsch-Englischen und der Deutsch-Französischen Gesellschaft in Bad Ems ein, bis heute unterstützt die Mutter eine Diözese in Tansania. Austauschschülerinnen aus Japan und Brasilien wohnten ebenso bei den Pauls wie Freunde aus Singapur. „Unser Haus stand und steht allen offen“, betont Paul. Diese Gastfreundschaft und Offenheit hat sie geprägt.

Erst Austauschprogramm und Ausbildung zur Reisekauffrau

Zunächst ging sie auf die Realschule in Nassau, anschließend machte sie am Johannes-Gymnasium in Lahnstein bis zum Abitur 2011 weiter. Kurz danach hob sie für vier Monate nach Japan ab, nach Osaka. „Über die Non-Profit-Organisation ‚Youth For Understanding‘ nahm ich an einem Austauschprogramm teil,“ erzählt Constanze Paul. Am Land der aufgehenden Sonne reizte sie die spezielle Verbindung aus Tradition und Moderne. Sie schwärmt von einer besinnlichen Matcha-Teeceremonie, prächtigen Kimonos und der japanischen Geisha-Tradition. Und welche beruflichen Pläne hatte sie? „Nach meiner Rückkehr machte ich zunächst eine Ausbildung zur Reisekauffrau“, sagt sie. Da sie selbst die Welt entdecken



Constanze Paul zog aus Singhofen im Rhein-Lahn-Kreis nach Ulan Bator in der Mongolei. War das eine gute Idee? Die Lehrerin findet: „Ja!“ Hier sitzt sie in einer der traditionellen Jurten der Nomaden (oben). Oder steht vor der Dschingis-Khan-Statue im Gorki-Tereldsch-Nationalpark, gut 50 Kilometer außerhalb von Ulan-Bator (unten rechts). Das Reiterstandbild ist rund 30 Meter hoch, und wer auf den Kopf des riesigen Pferdes steigt, genießt einen großartigen Blick in die mongolische Weite, die man auch gut erwandern kann.

Fotos: Constanze Paul/privat



wollte, machte sie die ständige gedankliche Auseinandersetzung mit faszinierenden Reisezielen aber nicht gerade glücklich. Sie dachte um, schrieb sich im Sommer 2012 an der Uni in Koblenz für Deutsch und evangelische Theologie ein.

„Als ich 2018 mein Referendariat an der IGS Nastätten antrat, hatte ich bereits den Gedanken im Hinterkopf, eines Tages ins Ausland zu gehen. Deshalb interessierte ich mich besonders für das Fach Deutsch als

Fremdsprache. Mehr und mehr wurde mir klar, dass ich über die Vermittlung der Sprache zu einem Brückenbauer zwischen verschiedenen Kulturen werden könnte.“ Bevor es so weit war, sammelte Constanze Paul aber noch wichtige Berufserfahrung. Fast fünf Jahre unterrichtete sie in Jever/Niedersachsen an der Elisa-Kaufeld-Oberschule. Paul: „Nach meiner Verbeamtung fasste ich den Entschluss, mich an der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen in

Bonn zu bewerben.“ Es klappte. Die ZfA vermittelt Lehrkräfte weltweit an Schulen mit Deutschunterricht – und so biegen wir ab in Richtung Ulan Bator.

Im Mai dieses Jahres klingelte bei Constanze Paul nämlich unverhofft das Smartphone. Die Ländervorwahl der Mongolei (+976) leuchtete in ihrem Display auf. Es sei eine Stelle zu besetzen, hieß es. Sie habe zwei Tage Bedenkzeit. Paul googelte fleißig, kaufte sich einen Reiseführer und realisierte: Ulan Bator hat rund 1,5 Millionen Einwohner und ein gewaltiges Problem durch starke Luftver-

schmutzung. „Ich las nicht viel weiter,“ gesteht sie. „Ich wollte mein Abenteuer zwar nicht blauäugig, aber doch möglichst unvoreingenommen angehen.“ Sie sagte den Job also zu, löste ihren Hausstand auf – Kompromisse musste sie als Single ohne Kinder nicht eingehen.

Mittlerweile wohnt sie in einem möblierten Appartement samt Küchenzeile. Bis zur deutschen Privatschule geht sie rund 25 Minuten zu Fuß. Den täglichen Stau und diverse Baustellen lässt sie links liegen. „Meine mongolischen Kollegen haben mich mit offenen Ar-

men empfangen. Die Schüler haben ihre anfängliche Zurückhaltung abgelegt, und die Chemie zwischen uns stimmt.“

Und was geht abseits von Satzbau und Rechtschreibung? Was kriegst sie mit vom wahren Leben? „Die größten Schwierigkeiten habe ich mit den hiesigen Essgewohnheiten. Es gibt rund um die Uhr Fleisch. Hauptsächlich von Schafen und Ziegen. Obst und Gemüse werden von vielen als Tierfutter abgetan.“ Paul ist keine Vegetarierin, aber etwas abwechslungsreicher dürfte es für sie schon sein. Arrangiert hat sie sich dagegen mit den landestypischen Getränken: Den allgegenwärtigen, mit Salz gekochten Milchtees Suutei Tsai mag sie. Und auch die fermentierte, säuerliche Stutenmilch Airag trinkt sie anstandslos.

Auf dem Boden der Tatsachen ankommen

Dann wird Constanze Paul plötzlich ganz ernst. Sie berichtet von luxuriösen Einkaufszentren und den Obdachlosen davor. Sie erzählt von einem Fest anlässlich des Tages der Deutschen Einheit mitten in Ulan Bator: „Dort stellten wir auch unsere Schule vor, und ich war zunächst begeistert davon, wie schnell uns die Leute Flyer und andere Werbematerialien förmlich aus der Hand rissen.“ Erst als sie eine Kollegin auf das große Interesse ansprach, folgte die Ermüchterung: Jegliches Papier wird hier vor allem zum Heizen gebraucht. Was draufsteht, ist egal – ab durch den Schornstein damit. Auch das ist Teil der Wahrheit in einer weitgehend unkontrolliert expandierenden Metropole.

Noch mindestens bis Sommer 2026 wird Constanze Paul an der deutschen Schule bleiben. Denkmäler und Bildnisse von Dschingis Khan, dem Begründer des mongolischen Reichs, werden ihr täglich begegnen. Für das Frühjahr hat sie bereits eine Rundreise geplant. Die Gletscher des Altai-Gebirges locken, und auch die Ausläufer der Wüste Gobi im Süden des Landes möchte sie unbedingt sehen. Übernachten wird sie in den berühmten, traditionellen Jurten der Nomaden. Ob sie irgendwann nach Deutschland zurückkehrt, ist offen. Das Leben ist unplanbar, und ihr könnte ja zum Beispiel die große Liebe über den Weg laufen. Vielleicht in Ulan Bator?

Auswanderer gesucht

Sie kennen auch jemanden aus unserer Region, der im Ausland sein Glück gefunden hat? Schreiben Sie uns gern per E-Mail an regionales@rhein-zeitung.net. Wir freuen uns auf Kontakte für weitere Auswanderergeschichten.

Quelle: Rhein-Zeitung vom 17.01.2025